

Ein Essay über die sog. Sportwissenschaft

Horst Tiwald

14.2.1979

In unserem Institut bin ich bekannt als einer, der mit dem Zitieren sparsam umgeht und der Ansicht ist, dass Wissenschaft mehr mit Denken als mit Schaum schlagenden Zitieren zu tun haben sollte.

Es ist auch in unserer Wissenschaft schwer, den Urheber eines Gedankens auszumachen. In der Sportwissenschaft wird vieles als originelles Gedankengut verkauft und als "geistiges Eigentum" vermarktet, was in Nachbarwissenschaften seit langer Zeit bereits zum wissenschaftlichen Allgemeinwissen gehört und daher nicht mehr zitiert wird.

Ganz allgemein betrachtet ist es aber auch schwer, sich ein geistiges Eigentum anzumaßen, da Wissenschaft ein gesellschaftlicher Erkenntnisprozeß ist, an dem Viele beteiligt sind.

Vieles, was einem subjektiv als neu begegnet und das man geneigt ist, dem Informanten als sein geistiges Eigentum zuzuschreiben, trifft man, wenn man sich etwas mehr mit Wissenschaft beschäftigt, an anderen Orten und zu anderer i Zeit ebenfalls vor. Oftmals noch klarer formuliert als es unser Erstinformant tat.

Das schaumschlagende Zitieren in unserer "Sportwissenschaft" erweckt einerseits den Eindruck, als ob der Zitierte der Urheber des zitierten Gedankens sei, und zum anderen täuscht es vor, daß alles nicht Zitierte sozusagen jene Restmenge origineller Gedanken sei, die der Zitierende als sein geistiges Eigentum beanspruchen könne.

Die diese Methode betreibenden "Sportwissenschaftler", die so auf „Sauberkeit“ beim Zitieren Wert legen, im Grunde aber nur das Zitieren dazu benützen, um sich in ihrer Clique gegenseitig auf dem "Wissenschaftsmarkt" bekannt zu machen und um sich gegenseitig ihr "geistiges Eigentum" hochzuloben, tragen durch diese Schaumschlägerei jedoch weniger zur Sauberkeit, sondern mehr zu einer "geistigen Umweltverschmutzung" ganz großen Ausmaßes bei. Angesichts dieses "Wissenschafts-Mülls" gerät der Studierende in eine Orientierungslosigkeit, die ihn dann letztlich zwingt, ebenfalls bei diesem Schaumschlagen mitzumachen, wodurch die Regeln des Selektionsmechanismus für den wissenschaftlichen Nachwuchs mehr oder weniger festgelegt werden.

Wer in der bundesrepublikanischen Sportwissenschaft etwas werden will, muß daher durch Zitieren zur Werbung für das am Markt kursierende "geistige Eigentum" der den Sportwissenschafts-Markt beherrschenden sog. "Sportwissenschaftler" beitragen. Andernfalls wird er ignoriert bzw. bekommt überhaupt keine Möglichkeit, sich am Wissenschaftsmarkt zu äußern, d.h. zu publizieren.

Wie steht es nun mit der "originellen Restmenge", die sozusagen das in den Schaum eingebettete "geistige Eigentum" der "Sportwissenschafts-Päpste" sein soll?'

Wenn ich z.B. deutsche Skilehrpläne kritisieren und aufzeigen würde, daß das, was unzitiert dort als neu verkauft wird, ein "alter Hut" ist, der nur eben nicht zitiert wird und dadurch als neues "geistiges Eigentum" vermarktet werden kann, so würde man mir vielleicht entgegen, daß diese Publikationen ja keine Produkte der "Sportwissenschaft" sind.

Legen wir uns daher mit einem "Spitzenprodukt" der bundesrepublikanischen Sportwissenschaft an, das sogar als Habilitationsschrift seinen Dienst geleistet hat: mit Ulrich Göhner's "Funktionale Bewegungsanalyse".

Göhner gehört zu dem "Klub" der sich gegenseitig hochpreisenden "Sportwissenschaftler" und wird über diesen Mechanismus derzeit zu einem "Papst" der Bewegungslehre aufgebaut.

Sichten wir sein „Lebenswerk“, so finden wir eine Flut des Zitierens und eine umfangreiche Literaturliste. Diese ist aber eine sehr perspektivistische Auswahl. Viel Relevantes von Leuten, die nicht zu seinem „Kreis“ gehören, wird ignoriert, als würde es nicht geäußert worden sein. Damit meine ich nicht nur meine Beiträge. Das wäre nicht so schlimm.

Aus der Sicht Göhners, der sich ebenfalls als ein zitierender "Saubermann" zu geben versucht, muß es eher schwer wiegen, wenn ihm vorgeworfen werden könnte, daß er einerseits Bücher verarbeitet hat, die er nicht in der Literatur angeführt hat, zum anderen aber Bücher anführt, die er offensichtlich, obwohl unmittelbar für sein Thema relevant, nicht gelesen hat.

Göhners Zitierschaum erweckt den Eindruck, daß die "Funktionale Betrachtungsweise" sozusagen in der Bewegungslehre seine neue Leistung sei und ebenso der Fachbegriff "Bewegungsaufgabe", der aber bereits seit einem halben Jahrhundert in der Sportwissenschaft ein belegter Terminus ist, über den auch eine ausführliche Fachdiskussion geführt wurde.

Diese kennt Göhner entweder nicht oder er ignoriert sie, um sie in seiner Person neu entstehen zu lassen.

Daß er die Leistung der österreichischen Sportwissenschaft ignoriert, mag durch seinen provinziellen Nationalismus erklärbar sein. Daß er aber Konrad Paschen, der seit Jahrzehnten in der Bundesrepublik ein profilierter Vertreter einer funktionalen Bewegungsbetrachtung ist und auch über den Begriff "Bewegungsaufgabe" publiziert hat, in seiner Arbeit nicht einmal erwähnt, fordert scharfe Kritik heraus.

K. Paschen ist in Göhners Habilitationsschrift weder zitiert noch in der Literaturliste angeführt.

Das ist Ignoranz oder Arroganz!

Göhner bezieht seine Informationen über das österreichische Schulturnen offensichtlich aus zweiter Hand, obwohl er auf die Originalliteratur verweist.

Göhner schreibt:

"Demgegenüber (gegenüber Spieß und der schwedischen Gymnastik, H.T.) vertreten GAULHOFER und STREICHER bei der Entwicklung des österreichischen Schulturnens in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die Auffassung, daß alleine die "natürlichen" Bewegungen pädagogisch zu rechtfertigende Bewegungen sein können. Ihre bewegungsanalytischen Anstrengungen konzentrierten sich daher "auf die Charakterisierung der "natürlichen" Bewegungen. (GAULHOFER/STREICHER, 1942),". (Göhner, S. 22)

Sieht man in Göhners Literaturverzeichnis nach, so liest man:

Gaulhofer, K./Streicher, M.: Natürliches Turnen.

Gesammelte Aufsätze aus den Jahren 1920-1940, Wien-Leipzig 1942.

Hier entpuppt sich der "Saubermann" GÖHNER als bluffender Schaumschläger, denn das "Natürliche Turnen" sind 5 Bände. Nur die Bände 1-3 sind von K. Gaulhofer und M. Streicher gemeinsam herausgegeben. Der Band 3 jedoch ausschließlich mit Arbeiten von M. Streicher, die als selbständiger Autor in Göhners "Werk" vollkommen fehlt.

Die Bände 4 und 5 sind von M. Streicher alleine herausgegeben. Der Band 4 jedoch ohne einen Beitrag von Gaulhofer oder Streicher, dafür der Band 5 nur mit Arbeiten von M. Streicher.

Die Bände 1 und 2 mit Arbeiten von Gaulhofer und Streicher aus den Jahren 1920-1929 sind nicht wie bei Göhner angegeben 1942 sondern 1930 erschienen.

1

Im Band 4 sind auch folgende Beiträge von F. Hoschek, den eben-. falls Göhner weder erwähnt noch in der Literatur angibt, enthalten:

1. "Über die Funktion",
2. "Bewegungsprobleme",
3. "Stufen der Bewegungsformung",
4. „Wie lernt und lehrt man Kunststücke?"

F. Hoschek hat auch mehrere Bücher über Skilaufen geschrieben, in denen er im Ansatz explizit das formuliert hat, was jetzt Göhner, ohne Hoschek zu zitieren, als seine eigene "Masche" vermarktet.

Man kann Göhner, der selbst gerade am Beispiel Skilaufen in mehreren Beiträgen „seine“ funktionale Betrachtungsweise zu propagieren gesucht hat, nicht unterstellen, daß er die Publikationen von F. Hoschek nicht kennt. Das ist im Zeitalter der Sportwissenschaftlichen-Dokumentationszentren, deren auch eines in der Bundesrepublik existiert, nicht denkbar.

Warum hat denn Göhner Hoschek nicht zitiert?

Spekuliert Göhner, daß das, was vor einem halben Jahrhundert in der österreichischen Sportwissenschaft geleistet wurde, zwischenzeitlich vergessen ist?

Ein zu einfaches Rezept: Man "klaue" in der Vergangenheit oder im Ausland, schlage Schaum herum, verschweige den Fundort und schon ist eine Habilitation an einer Universität in der Bundesrepublik fertig.

Es ist ein vollkommen unqualifiziertes Vorgehen, wenn Göhner das u.a. auch von K. Meinel über das österreichische Schulturnen verbreitete Gerücht einfach, reproduziert und verschweigt, daß unter "natürlich" in der österreichischen Sportwissenschaft bereits vor einem halben Jahrhundert „funktionsgerecht" verstanden wurde. Das weiß jeder, der sich mit der Originalliteratur befaßt und nicht von Gerüchten aus zweiter Hand lebt.

In F. Hoschek's Buch "Das natürliche Schwungfahren auf Schiern" (Wien-Leipzig 1935) lesen wir:

"Die natürliche Schule geht davon aus, daß die persönliche Bewegung in ihrem körper- und aufgabenbedingten Ablauf eine große Spielbreite hat. Man engt die Bewegung in schädlicher Weise ein, wenn man feste, in allen Einzelheiten vorgeschriebene Bewegungsfolgen, wie „den Stemmbogen“, „den Scherenbogen“, usw. Vlden>_t(mtD.bogdb.j._ tiden Scherenbogen", usw. lernt und fährt." (S. 7...9)

oder:

"Am verlässlichsten wird der körpergerechte Bewegungsablauf erzielt, wenn der Antrieb zur Bewegung durch eine einfache, verständliche Aufgabe ausgelöst wird." (S.8)

oder:

"Der Grundsatz der Übungsabsicht besagt allgemein, daß die vom Lehrer angegebene Aufgabe in einer bestimmten Richtung den Schüler in seiner Bewegungsentwicklung fördern will. Die gedankliche Grundlage, die der Übungsabsicht des Lehrers die Richtung gibt, ist die funktionelle Gliederung der Bewegung" (S. 1 8) usw. , usw. ,

Göhner steht hier exemplarisch für viele Sportwissenschaftler in der Bundesrepublik, die endlich erkennen sollten, daß Wissenschaft von WISSEN und nicht von IGNORIEREN kommt.

Von IGNORIEREN kommt IGNORANZ - oder umgekehrt!

Verfasser:

Prof. Dr. Horst Tiwald

Professor für Allgemeine Theorie des Sports Schwerpunkt:

Sozialphilosophie und Psychologie; Fachleiter für "Kampf- und Budo-Sport" am Institut für Sportwissenschaft der

Universität Hamburg